

Liebe Domgemeinde! Liebe Weggefährten von Jesus!

Auch wenn in diesem Jahr vieles anders ist: so eine gewisse Sommersehnsucht wird doch spürbar und wird zunehmend bestimmender. Dass weitere Lockerungen des alltäglichen Lebens gekommen sind, verstärkt diesen Eindruck noch.

Aufbrechen, mal wieder was anderes sehen, auf andere Gedanken kommen...vielleicht auch ein Gefühl von Freiheit und Aufatmen spüren.

Über diese Empfindungen können wir vielleicht auch eine Brücke ins heutige Evangelium (Mk 6, 7-13) schlagen.

Dort geht es auch um Aufbruch, genauer gesagt (in biblischer Sprache): um Aussendung. Jesus sandte die Zwölf aus. Er schickt seine engsten Vertrauten auf eine Mission, hinein in ein Wagnis und Abenteuer. Es ist ein Vorgeschmack und gewissermaßen die Generalprobe zu der späteren noch größeren Mission nach dem Tode von Jesus...dann werden die Apostel nicht mehr nur in Galiläa und Judäa wandern und reisen, sondern bis nach Griechenland und Rom.

Man muss sich das immer wieder neu klar machen:

Das Gesendet-Werden und Unterwegs-Sein gehört zu den Grundpfeilern unserer christlichen Religion. Das haben wir im Übrigen von unseren jüdischen Geschwistern übernommen: Glauben ist kein fester Zustand, sondern eher eine große spirituelle Reise. Im Unterwegs-Sein kannst Du den Schatz im Acker deines Lebens finden.

Klar ist natürlich auch: diese Reisen und Aufbrüche waren etwas ganz anderes als unsere Wochenendausflüge und Urlaube.

Hier erlebten unsere Vorfahren im Glauben viele Wüstenerfahrungen, sie sahen viele erschöpfte und müde Menschen und waren es selber sicher häufig auch; man begegnete Krankheiten, Dämonen, unreinen Geistern und Aussätzigen.

Aber gerade auch darin erfuhren die Jünger immer wieder die Gegenwart Gottes, seine Spuren. Sie spürten, dass sie viel von Gott bzw. Jesus geschenkt bekommen hatten und wollten davon etwas zurückgeben.

Sie spürten, dass da eine Vollmacht mit im Spiel ist, eine Beauftragung, eine Berufung: Jesus trägt uns, er sendet uns, er ist der Anfang des Himmelreiches...das gibt Rückenwind.

Ein wichtiger Grundzug der Aussendung und der Mission der Jesus-Jünger ist auch das Losgeschickt-Werden zu zweit: als Duo. Im Evangelium steht wörtlich: Er sandte sie aus, jeweils zwei zusammen.

Das hat einen tiefen Sinn, der im Alten Testament in einem Weisheitsbuch einmal so ausgedrückt wird: „Zwei sind besser als einer allein“ (Koh 4,9). Fällt einer hin, dann kann der

andere ihm aufhelfen. Ist einer ratlos, dann fällt dem anderen vielleicht etwas ein. Wird einer mutlos, so kann der andere ihn aufmuntern.

Jesus schickt seine Jünger nicht als Einzelkämpfer auf Mission, sondern als Teamworker. Das ist ein wichtiger Grundzug der biblischen Tradition Die Teamworker-Idee. Verkündigung verlangt Beziehungsfähigkeit.

Von Herkunft und den Grundvoraussetzungen her sehr unterschiedliche Menschen bilden ein Duo. Man denke an die Zwölf... Das ist gerade dann besonders überzeugend, wenn die anderen spüren:

Die da zunächst so unterschiedlich daherkommen, stehen menschlich zueinander, akzeptieren und respektieren sich gegenseitig, hören dem anderen genau zu, um ihn genau zu verstehen, lassen den anderen gelten. Und sie tun das weil sie merken: Sein Glaubenszeugnis ist durch Lebenserfahrung gereift, ist in sich so stimmig und so sicher, dass es andere Tendenzen neben sich gelten lassen kann, die ebenfalls durch Lebenserfahrung gereift sind, in sich so stimmig und so sicher sind, dass sie ihrerseits andere und anderes neben sich gelten lassen können.

Und damit sind wir ja schon längst bei den Übertragungen in unsere Zeit und Situation.

Gerade nach den Erfahrungen der letzten Monate könnte ich mich fragen:

- Kann ich mich nochmal neu schicken und senden lassen? Wage ich eine neue Mission?
- Kann ich etwas geben, was ich neu empfangen habe?
- Sind meine eigenen Hände wirklich leer genug, damit Gott da etwas hineinlegen kann?
- Stehen wir Gott wirklich zur Verfügung, oder hoffen wir im Innersten doch eher, er möge uns doch bitte in Ruhe unseren schwierigen Alltag bewältigen lassen, unseren Dienst tun lassen?
- Wer ist mir dazu an die Seite gestellt? Welcher Name müsste neben meinem stehen? Das muss eben nicht derjenige sein, mit dem ich sowieso gleich ticke...Stärken wir uns gegenseitig nach dem Zweier-Beispiel der Apostel, oder sind wir zu Einzelkämpfern im Glauben und in der Verkündigung geworden?

Das heutige Evangelium verstehe ich als Ermutigung zum Aufbruch.

Dieser besondere Sommer 2021 ist dazu eine einmalige Gelegenheit!

*Dompastor Dr. Nils Petrat*

*15. Sonntag im Jahreskreis*